

3. Das Monument zu Igel.

Die sinnreiche Abhandlung von *Kugler* über das vielbesprochene Monument zu Igel hat mich zu einigen Bemerkungen veranlasst, welche in diesen Jahrbüchern vielleicht eine geeignete Stelle finden. Sollte ich dadurch die rhythmische Gliederung der einzelnen Vorstellungen, welche *Kugler* nachzuweisen gesucht hat, in Etwas stören, so will ich für meine Person frei heraus gestehen, dass sie mir in mehreren Punkten zu gesucht erscheint, jedenfalls aber muss eine Ansicht der Art die strengste Prüfung im Einzelnen aushalten.

Kugler folgt der Ansicht *Schorns*, dass die Hauptvorstellungen mit Ausnahme der Vorderseite alle dem Mythenkreise des Herakles entlehnt sind. Er erkennt demnach in dem Relief der Ostseite die Geburt des Herakles. »Eine weibliche Gestalt, halb entblösst am Boden liegend und auf den linken Arm gestützt, ist als Alemene zu betrachten; ihr entgegengewandt in heftiger, fast drohender Gebärde, eine andere Gestalt, deren kurzgezügeltete Tunica, so wie das über dem Kopf fliegende Gewand vorzüglich der Diana (hier Diana Ilithyia) gemäss ist; als Geburtshelferin trägt sie ein Kindchen von sehr kleiner Dimension, somit unbedenklich ein neugebornes, in der Hand, aber unfreundlich in der Art, dass sie dasselbe am rechten Schenkel gefasst hält und dass Kopf und Aermchen niederhängen. Ein für solche Erklärung nicht ganz passender Baum zwischen den beiden Hauptfiguren, der auf ein landschaftliches Local deuten würde, darf als eine nicht son-

derlich gewichtige Lizenz von Seiten des spätrömischen Künstlers betrachtet werden.«

Der Baum ist aber keineswegs die einzige Schwierigkeit, welche dieser Erklärung entgegensteht. Schwerlich möchte sich eine andere Wöchnerin auf Kunstwerken nachweisen lassen, welche wie diese halb nackt auf der Erde liegt, ganz anders zeigen sich Alkmene (Mus. Pio Cl. IV, 37), Semele (arch. Ztg. 1846. Taf. 38) u. a. Auch die Ilithyia giebt mehrfachen Anstoss; nach den Vorstellungen der Alten beschleunigt oder verzögert sie die Geburt, macht sie leicht oder schwer, aber dass sie ihren Zorn an dem neugeborenen Kinde auslässt, kommt wohl nicht vor, und dass die Art, wie sie dasselbe hält, eine technische Bezeichnung einer schweren Geburt sein solle, ist nicht glaublich. Es ist ferner das zu erkennen, dass diese Figur auf die liegende zuschreitet und ihr das Kind darbietet. Auch dieses passt nicht für Ilithyia, denn dass diese das Kind gebracht habe, wie man es bei uns vom Storch sagt, ist, so viel mir bekannt, keine antike Vorstellung.

Dass ein Theil der übrigen Reliefs sich auf Herakles bezieht, ist kein hinreichender Grund, alle auf ihn zu deuten, da es bekannt ist, dass auf Monumenten dieser Art, namentlich der späteren Zeit, zwei verschiedene Mythen benutzt wurden, um als typischer Ausdruck der Ideen des Urhebers zu dienen. Macht man sich aber von dem Gedanken an Herakles ganz los, so ist es auch nicht schwer, die richtige Deutung dieses Reliefs zu finden. Offenbar ist Thetis dargestellt, welche im Begriff ist, den neugeborenen Achilleus in das Wasser der Styx zu tauchen. Vollkommen entsprechend ist die Darstellung desselben Gegenstandes auf dem bekannten Capitolinischen Relief (*Fabretti col. Trai. p. 356. Mus. Capit. IV, 17. Millin gal. myth. 153, 552. Guigniaut rel. de l'ant. 225, 764.*), namentlich hat Thetis den Knaben ganz auf dieselbe Weise gefasst,

wie es ja auch mit der Sage übereinstimmt. Etwas verschieden ist die Auffassung eines Pompejanischen Wandgemäldes (*Gell. Pompei. II, 73. R. Rochette M. I. 48*); in allen diesen Monumenten aber zeigt sich der Baum neben der Styx.

Wem nun sehr daran gelegen ist, auch diese Vorstellung in einen symbolischen Zusammenhang mit den übrigen zu bringen, dem könnte auch vielleicht geholfen werden. Ueber derselben befindet sich ein Relief, das eine Art von chemischen Laboratorium vorstellt, wahrscheinlich eine Färberei, mit Beziehung auf den Geschäftsbetrieb der Secundiner, wie ja auch der Bäcker M. Vergilius Eury-saces in Rom an seinem Grabmonument seine Bäckerei ausführlich verewigt hat. Wie nun, wenn man das Eintauchen des Achilleus in den Styx, wodurch er fest gemacht wurde, als einen mythischen Typus der βαρῆ angesehen hätte? Dafür einstehen möchte ich freilich nicht.

Schorns Vermuthung, dass die ganz verstümmelte Darstellung unter der besprochenen Herakles als Schlangenzwinger dargestellt habe, entbehrt jetzt freilich alles Halts. Dagegen hat er auf der Westseite gewiss mit vollem Recht Herakles mit der Hydra und am Hesperidenbaum erkannt. Das Erstere glaube ich noch dadurch bestätigen zu können, dass von dem Krebs, der sich auch auf anderen Kunstwerken zeigt (*M. I. d. I. III, 46*), noch deutliche Spuren sichtbar sind.

In zwei Giebelfeldern ist Hylas von den Nymphen geraubt und Mars, welcher sich der schlafenden Rhea Silvia nähert, dargestellt. Ich kann mich nicht überzeugen, dass diese in einem anderen Sinne angebracht wären, denn als euphemistische Andeutungen des Todes unter dem Bilde einer besonderen Huld der Götter, wie sie auf Sarcophagen so häufig zusammengestellt werden (vrgl. archäol. Beitr. p. 51). Auch glaube ich, dass die Köpfe

von Sol und Luna, welche in den anderen Giebfeldern angebracht sind, hier in demselben Sinne wie sonst bei ähnlichen Vorstellungen angebracht sind, um den ewigen Kreislauf von Leben und Tod unter dem Bilde von Tag und Nacht anzudeuten, und den an einem anderen Ort von mir behandelten Beispielen (arch. Beitr. p. 91) hinzuzufügen sind.

Leipzig.

Otto Jahn.